

Editorial

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **34 (2021)**

Heft [10]: **Licht und Schutz**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

Das Gesicht eines Hauses muss vielfältigen Ansprüchen genügen.

Die Komposition einer Fassade gehört zur Königsdisziplin des Architektenberufs. Sie prägt die Umgebung eines Gebäudes und ist quasi die Duftmarke einer Architektin. Anhand der Fassade entscheiden wir in Sekundenbruchteilen, ob uns ein Haus gefällt oder missfällt. Kurz: Die Fassade ist das Gesicht eines Bauwerks.

Während Jahrhunderten war eine Fassade einfach eine Mauer mit Löchern, in denen die Fenster sasssen. Die Regeln der Baukunst waren einfach und verlässlich: Der Maurer verstand sein Handwerk ebenso wie der Schreiner und der Glaser, wie der Zimmermann und der Dachdecker. In dieser Weise traditionell erstellte Gebäude überdauerten Jahrhunderte — und hinter manchen stand nicht einmal ein Architekt. Doch die Welt und damit das Bauen sind komplexer geworden. Ein Fenster muss längst nicht mehr nur für Licht und Witterungsschutz sorgen, sondern es soll hochgedämmt sein, vor Schall schützen und wenig Unterhalt erfordern. Eine zeitgemässe Fassade ist ein mehrschichtiges Gebilde, bei dem die unterschiedlichen Teile zusammen als komplexes System funktionieren.

Dieses Heft stellt die Produkte von elf Schweizer Unternehmen vor. Da gibt es eine Fassade aus Platten, die verkehrt herum montiert sind, oder ein Klimasystem, das das Innere eines Hauses prägt. Der Sonnenschutz ist zweimal vertreten: innen, in einer topmodernen Umgebung, und aussen, in eine historische Sandsteinfassade integriert. Bei den Fassadensystemen erzeugen die an eine Backsteinmauer erinnernden Fassadenziegel ein traditionelles Bild, während das neuartige System mit integrierter Photovoltaik den Fokus auf die Energie legt. Zwischen diesen Extremen liegt die klassische Aluminiumfassade. Soll Licht durch das Dach in ein Haus fallen, gibt es eindruckliche Beispiele von Oberlichtern oder einem Sheddach. Und schliesslich zeigt das Heft das Beispiel eines Modulbaus sowie ein Holz/Aluminium-Fenster, das in einer Siedlung 1544-fach eingebaut wurde. ©

Werner Huber war Architekt und ist heute Co-Geschäftsleiter von Hochparterre.

